Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133.
Postscheckkonto Leipzig 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften entgenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal.
Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Nebengeschäftsstelle Marktt 24

Nr. 159. **Halle, Dienstag, den 4. April** **1916.**

Vor einer österreichischen Offensive an der Tiroler Front.

Heftige Beschießung von Tolmein.

c. M. Lugano, 3. April. Der Mailänder Mitarbeiter des „Corriere della Sera" bereitet die Oeffentlichkeit auf weitere österreichische Vorstöße vor, die diesmal aber von der Tiroler Front ausgehen und den Kern der italienischen Front schwerstens bedrohen würden. Italien dürfe, wenn es den Krieg gewinnen wolle, keinen Mann von seiner Front nehmen.

c. B. Wien, 3. April. Wie das „Neue Wiener Journal" sich aus Laibach drahten läßt, schreibt der „Slovenec": Die letzten Kämpfe, die sich um Tolmein drehten, lenken die allgemeine Aufmerksamkeit hierher. Tolmein hat nicht so viel gelitten wie Görz, obschon es die Italiener mit 28 und 24 Zentimeter-Geschossen überschütteten. Die italienischen Granaten zerstörten in Tolmein das Armenhaus, das Pfarramt, die altehrwürdige St. Ulrichskirche und wühlten den Friedhof ganz auf. Die Kirche des nahegelegenen Ortes Mengore liegt gleichfalls in Trümmern. In der Stadt Tolmein sind keine 150 Einwohner mehr zurückgeblieben. Seit Beginn der Beschießung wurden zehn Personen durch italienische Geschosse getötet.

c. M. Zürich, 3. April. Italienische Blätter schreiben, daß Italien dem Drängen der Alliierten nach sofortiger Aufnahme der Offensive gegen Oesterreich nicht nachkommen werde und könne. Für den größten Teil der italienischen Front gebe erst der Mai die Möglichkeit zu einer großen Offensive und zu dem erhofften endlichen Siege der italienischen Waffen.

Zu den Luftangriffen auf England.

c. B. Berlin, 3. April.

Ein Geschwader unserer Marineflugzeuge belegte bekanntlich am 19. März nachmittags die militärischen Anlagen von Dover, Deal und Ramsgate ausgiebig mit Bomben. Ueber die erfolgreiche Wirkung dieses Angriffes, über den die englische Admiralität außer der gewöhnlichen Meldung über getötete Frauen und Kinder so gut wie nichts mitteilte, der aber nach einer beiläufig englischen Aeußerung einer der schwersten Angriffe gewesen ist, der England betroffen hat, erfährt die „T. R." heute zuverlässig: In Dover, wo die Fliegerbomben hauptsächlich den Befestigungswerken zugedacht wurden, wurden außerdem drei im Hafen liegende Dampfer getroffen und beschädigt, sowie ein Teil des Admiralitätspeers zerstört. Mehrere Lagerschuppen mit Marine- und Armeematerial sind niedergebrannt. Auch ein Lager mit Geschützteilen und der Hafenbahnhof wurden zerstört. Das Postgebäude ist teilweise vernichtet. Erheblicher Schaden wurde in Deal angerichtet, wo mehrere Militärmagazine, der Bahnhof und ein Teil der Bahnlinie zerstört worden sind. Ein zweites Flugzeuggeschwader, das Deal eine Stunde später überflog, konnte die Brände, die die zuerst geworfenen Bomben verursacht hatten, gut beobachten. Eine im Bahnhofe von Ramsgate liegende Flottille, wahrscheinlich Minensucher, wurde stark mit Bomben beworfen und dabei einwandfrei mehrere Brände festgestellt. Ferner sind größere Schuppenanlagen in Brand gesetzt worden. Auch in die Tankanlagen sind mit Erfolg mehrere Bomben geschleudert.

c. B. Rotterdam, 3. April.

Aus London wird gemeldet, daß einige der beim Zeppelinangriffe Verletzten bewußtlos waren infolge der erstickenden Gase der Bomben. Es ist das erste Mal, daß bei einem Zeppelinangriffe solche Bomben erwähnt werden. Wie Augenzeugen berichten, wurden die Zeppeline noch nie mit so heftiger Kanonade empfangen wie jetzt. Die Zeppeline, von denen jeder für sich oder wohl auch während des größten Teiles der Nacht mehrere gemeinsam weiterzukommen versuchten, wurden wiederholt durch einen Regen von Sprengstücken aufgehalten. Die Bevölkerung in den kleinen Ortschaften jubelte, als die Zeppeline von einem mörderischen Kanonenfeuer empfangen wurden. Die Kanoniere behaupten, manchmal ihr Ziel getroffen zu haben. Wahrscheinlich wurde „L. 15" dort getroffen, denn man sah ein Luftschiff, das am Hinterteil beschädigt war und sein Gleichgewicht verlor. Nachher aber kam es wieder ins Gleichgewicht. Ein Mitarbeiter der „Eastern Daily News" teilte mit: Ein Zeppelin warf 40 Brandbomben ab, ohne jemand oder etwas zu treffen. (?)

Die entschlossene Haltung Hollands.

T. U. Haag, 3. April. Zu den Gründen, die die energische Haltung der holländischen Regierung herbeigeführt haben, erfährt man noch folgendes: Die Ereignisse, die sich in den letzten Wochen durch noch unaufgeklärte Umstände auf der Nordsee abgespielt haben, führten in London und in Paris eine falsche Auffassung über die Stimmung in Holland herbei. Die Alliiertenkonferenz in Paris vergrub sich noch tiefer in diesen Irrtum, und über Paris kam es dann zu einem an sich unverbindlichen Beeinflussungsversuch der holländischen Regierung, der von ihr kräftig und überraschend mit den Maßregeln beantwortet wurde, die jetzt so großes Aufsehen machen. Man kann nach allen Eindrücken in diesen Tagen sagen, daß der holländische Rechtsstandpunkt in allen Kreisen der Bevölkerung unabhängig ist von den Stimmungen, die dieses Land zu dieser oder jener Partei der Kriegführenden hinziehen mögen. — Ueber die Lage sind folgende Kombinationen im Umlauf: Die geheimnisvollen Nachrichten, die der Dampfer „Breda" mitgebracht hat, werden in Verbindung gebracht mit der Abschüttelung des § 19 der Londoner Seerechtsdeklaration durch die Order in Council. Es wird in den Bereich der Möglichkeit gezogen, daß England auf Grund des Rechtes der Untersuchung aller nach Holland gehenden Schiffe, das sich die englische Regierung anmaßt, eine so enge Blockade Hollands herbeiführt, daß der Uebergang zu noch ernsteren Maßregeln gegen Holland sich ohne Schwierigkeit jeden Moment ausführen ließe. Man sagt ferner, wenn man in England so außerordentlich großen Wert auf eine feindliche Stimmung Hollands gegen Deutschland lege, um eine ungehinderte Landung herbeiführen zu können, so sei vielleicht der Fall der „Tubantia" und des „Palembang" keine Improvisation des Schicksals, sondern ein Teil der diplomatischen Aktion, die nur durch die starke Haltung Hollands bereits in den ersten Anfängen erstickt worden sei.

T. U. Wien, 3. April. Ueber die Gründe der militärischen Vorkehrungen Hollands kann folgendes authentisch mitgeteilt werden: Die holländische Regierung ließ durch ihr Korrespondenzbureau plakatieren, daß die militärischen Vorbereitungen dadurch veranlaßt worden seien und der Ministerrat diese Vorkehrungen deshalb verfügt habe, weil die Regierung Kenntnis erhalten hat von gewissen, auf der Pariser Konferenz offenbar ausgeheckten Plänen, an der holländischen Küste zu landen. Diese offizielle Mitteilung wurde veröffentlicht, um anderen irrigen Anschauungen entgegenzutreten, welche nach dem Bekanntwerden der Beschlüsse des Ministerrates in Umlauf gekommen waren. Diese Beschlüsse des Ministerrates sind einstimmig gefaßt worden. Irgend eine Demarche oder ein Ultimatum von seiten des Vierverbandes ist jedoch bestimmt noch nicht erfolgt. Es muß daher angenommen werden, daß die holländische Regierung anderweitige zuverlässige Nachrichten über die Pläne des Vierverbandes erhalten hat.

T. U. Von der Schweizer Grenze, 3. April. Ueber die in Holland herrschende Erregung berichtet die „Agence Havas": Haag, 2. April. Die holländischen Kammern werden am Dienstag zu einer Geheimsitzung einberufen werden, um die Mitteilungen der Regierung über die Aufhebung der Beurlaubungen entgegenzunehmen, und um die Erregung, die durch diese Maßnahmen hervorgerufen wurde, und die durch gewisse deutschfeindliche Zeitungen unterhalten wird, zu beruhigen.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendauflage enthalten.)

Alle Stellungen zwischen Haucourt und Bethincourt in unserer Hand.

Neuer Luftangriff auf London und Dünkirchen.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Forges-Baches zwischen Haucourt und Bethincourt in unserer Hand.

Südwestlich und südlich der Feste Douaumont stehen unsere Truppen im Kampfe um französische Gräben und Stützpunkte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Durch deutsche Flugzeuggeschwader wurden auf die Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja an der Strecke nach Minsk sowie auf Truppenlager bei Ostrowki (südlich von Mir) Bomben abgeworfen, ebenso durch eins unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Minsk.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Heeres- und Marineluftschiffe haben heute nacht die Docks von London und andere militärisch wichtige Punkte der englischen Ostküste sowie Dünkirchen angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendauflage enthalten.)

WTB. Wien, 3. April.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entfaltete gestern fast auf allen Teilen der Nordostfront eine erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kapitalabfindung für Kriegsteilnehmer.

Nunmehr ist der „Gesetzentwurf über Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsversorgung" dem Reichstage unterbreitet worden. Die Bestimmungen des Entwurfes gehen in mehreren Hinsichten über die Erwartung hinaus.

Im Publikum hatte man vielfach ein Gesetz erwartet, das sich darauf beschränken würde, den Kriegsbeschädigten durch Kapitalisierung ihrer Renten die Möglichkeit zum Erwerb von ländlichen Kriegeransiedlungen zu verschaffen. Einmal jedoch erstreckt sich in dem Entwurf die Berechtigung auf Kapitalabfindung auf alle „Personen, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Mannschaftsversorgungsgesetzes und des Militärhinterbliebenengesetzes Anspruch auf Kriegsversorgung haben". Das Gesetz soll also nicht nur den Kriegsrentenempfängern, sondern auch den Kriegerwitwen zugute kommen. Ferner hat der Entwurf nicht allein den Erwerb von ländlichen Kriegeransiedlungen im Auge. Es wird allgemein von „Erwerb oder Festigung eigenen Grundbesitzes" gesprochen. Man will also auch den Ankauf kleinerer städtischer Grundstücke (sogenannter Heimstätten) ermöglichen und außerdem durch Schuldabtötzung vorhandenen Besitz den Kriegsbeschädigten oder der Kriegswitwen sichern.

Sehr entgegenkommend ist der Entwurf bezüglich der Erwerbsform. Er legt sich hier nicht einseitig fest, sondern richtet sein Augenmerk lediglich auf die Besitzdauer und die Solidität des Besitzers. Beispielsweise kann der Erwerb durch Beitritt zu einer gemeinsamen Bau- oder Wohnungsgenossenschaft geschehen. Man hat bisher angenommen, daß die Form des Rentengutes, die Erbpacht oder das Erbbaurecht als bindend vorgeschrieben werden würden. Sichtlich will man mit dem Gesetz auch das städtische Kleinsiedelungswesen fördern, was durchaus anzuerkennen ist. Darauf zielen ja auch bundesstaatliche Entwürfe, beispielsweise die preußischen Realkreditentwürfe.

Die wesentlichste Voraussetzung der Abfindung ist natürlich die Höhe der Bezüge. Sie wird für die Erwerbsmöglichkeiten ausschlaggebend sein. Es sei daran erinnert, daß kürzlich noch im Reichstage ausgesprochen wurde, die Bemessung der Bezüge durchweg auskömmlich zu gestalten. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Wir wollen alle, daß jeder Kriegsbeschädigte und jede Kriegerwitwe derart bedacht wird, daß von Not keine Rede mehr sein kann.

Andererseits muß das Reich die steigende Erwerbsfähigkeit und damit die Minderung der Rente in Rechnung setzen. Die Rente ist naturgemäß etwas Schwankendes und kann daher höchstens teilweise die Unterlage der Kapitalabfindung bilden. Der Gesetzentwurf legt nur die Zulagen zugrunde. Man sollte jedoch überlegen, ob man die Abfindung nicht wenigstens auf eine Rentenquote für eine Reihe von Jahren erstrecken muß, um möglichst Vielen den Erwerb von Grundeigentum oder die Abtötzung von Schulden zu ermöglichen. Richtig ist jedenfalls das Prinzip, den Versorgungsberechtigten einen Teil der fortlaufenden Bezüge für den Fall eines Verlustes des Abfindungskapitals zu belassen. Daß das Pfandrecht an die Abfindungssumme eingeschränkt wird, ist selbstverständlich.

Der Entwurf ist, wenn auch im einzelnen noch Abänderungen vorzusehen sind, zu begrüßen. Er kommt der Lösung des wichtigen und schwierigen Problems näher. Zu wünschen ist, daß man mit der Durchführung des Gesetzes eine eingehende Berufsberatung und Berufsschulung verbindet, damit die Angesiedelten möglichst wenig Enttäuschung erleben und keine übereilten Erwerbungen vorgenommen werden.

§ 1. Personen, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Mannschaftsversorgungsgesetzes und des Militärhinterbliebenengesetzes Anspruch auf Kriegsver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160404019/fragment/page=0001

Sorgung haben, können auf ihren Antrag zum Erwerb oder zur Festigung eigenen Grundbesitzes nach Maßgabe der folgenden Vorschriften durch Zahlung eines Kapitals abgefunden werden.

Ueber den Antrag entscheidet die oberste Militärverwaltungsbehörde.

§ 2. Eine Kapitalabfindung kann bewilligt werden, wenn:

1. die Versorgungsberechtigten das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben,
2. der Versorgungsanspruch anerkannt ist,
3. nach Art des Versorgungsgrundes ein späterer Wegfall der Kriegsversorgung nicht zu erwarten ist,
4. für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht.

§ 3. Die Kapitalabfindung kann umfassen: Die Kriegszulage (§ 14 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 — Reichs-Gesetzbl. 1906 S. 593 ff. —), die Verstümmelungszulage (§ 13 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 — Reichs-Gesetzbl. 1906 S. 593 ff. —) und die Tropenzulage in Höhe der Kriegszulage (§§ 67 und 69 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 — Reichs-Gesetzbl. 1906 S. 593 ff. —) sowie die auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 — Reichs-Gesetzbl. 1907 S. 208 ff. — zustehenden Bezüge für die Witwe eines Feldwebels, Vizefeldwebels, Sergeanten mit der Löhnung eines Vizefeldwebels oder eines Zugführers der freiwilligen Kriegskrankenpflege bis zur Höhe von 300 Mark, für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführerstellvertreters oder Sektionsführers der freiwilligen Kriegskrankenpflege bis zur Höhe von 250 Mark, für die Witwe eines Gemeinen oder einer jeden anderen Person des Unterpersonals der freiwilligen Kringskrankenpflege bis zur Höhe von 200 Mark.

Die Abfindung kann auf einen Teilbetrag dieser Versorgungsgebührnisse beschränkt werden.

§ 4. Für die Berechnung der Abfindungssumme ist das Lebensjahr maßgebend, das der Antragsteller zur Zeit der Bewilligung der Abfindung vollendet hat. Der Anspruch auf die Gebührnisse, an deren Stelle die Kapitalabfindung tritt, erlischt mit dem Ersten des auf die Auszahlung der Abfindungssumme folgenden Monats.

Auf die Abfindungssumme sind die in demselben Lebensjahr bezogenen, bei der Abfindung berücksichtigten Versorgungsgebührnisse anzurechnen.

§ 5. Als Abfindungssumme ist unter Berücksichtigung des Lebensalters das aus der nachstehenden Aufstellung ersichtliche Vielfache der Versorgungsgebührnisse zu zahlen, und zwar bei vollendetem:

21. Lebensjahr	das	16 fache,
22. „	„	15¾ „
23. „	„	15½ „
24. „	„	15¼ „
25. „	„	15 „
26. „	„	14¾ „
27. „	„	14½ „
28. „	„	14¼ „
29. „	„	14 „
30. „	„	13¾ „
31. „	„	13½ „
32. „	„	13¼ „
33. „	„	13 „
34. „	„	12¾ „
35. „	„	12½ „
36. „	„	12¼ „
37. „	„	12 „
38. „	„	11¾ „
39. „	„	11½ „
40. „	„	11¼ „
41. „	„	11 „
42. „	„	10¾ „
43. „	„	10½ „
44. „	„	10¼ „
45. „	„	10 „
46. „	„	9¾ „
47. „	„	9½ „
48. „	„	9¼ „
49. „	„	9 „
50. „	„	8¾ „
51. „	„	8½ „
52. „	„	8¼ „
53. Lebensjahr	das	8 fache,
54. „	„	7¾ „
55. „	„	7½ „

des Jahresbetrages der betreffenden Bezüge oder eines Teiles derselben.

§ 6. Schließt eine abgefundene Witwe eine weitere Ehe, so ist die Abfindungssumme binnen drei Monaten nach der Eheschließung insoweit zurückzuzahlen, als sie den Gesamtbetrag der bei ihrer Festsetzung berücksichtigten und bis zu ihrer Wiederverheiratung fällig gewesenen Versorgungsgebührnisse übersteigt.

Zur Sicherung der Rückzahlung kann die Eintragung einer Sicherungshypothek oder einer anderen Sicherheit gefordert werden.

Liegen besondere Umstände vor, so kann von der Rückzahlung ganz oder teilweise abgesehen werden.

§ 7. Die Abfindungssumme ist auf Erfordern insoweit zurückzuzahlen, als sie nicht innerhalb einer von der obersten Militärverwaltungsbehörde bemessenen Frist bestimmungsgemäß verwendet ist.

§ 8. Aus der Bewilligung der Abfindung kann nicht auf Auszahlung geklagt werden.

Innerhalb der im § 7 vorgesehenen Frist ist ein der ausgezahlten Abfindungssumme gleichkommender Geldbetrag der Pfändung nicht unterworfen, sofern der Schuldner nachweist, daß die Frist noch nicht abgelaufen ist.

Wegen des Anspruches des Militärfiskus auf Rückzahlung einer Kapitalabfindung ist die Pfändung von Versorgungsgebührnissen ohne Beschränkung zulässig, jedoch sind die für das Gnadenvierteljahr an Hinterbliebene zu zahlenden Versorgungsgebührnisse der Pfändung nicht unterworfen.

Im allgemeinen Teil der Begründung wird dazu ausgeführt:

Der Kreis der für dieses Gesetz in Betracht kommenden Personen bestimmt sich durch das Recht auf Kriegsversorgung nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz 1906. Insoweit diese Personen berechtigt sein würden, kommen auch deren Witwen für die Abfindung in Betracht.

Es liegt im Interesse der Versorgungsberechtigten, der Kapitalabfindung nur die Zulagen zugrunde zu legen, damit ihnen bei etwaigem Verluste des Kapitals noch Barmittel für den täglichen Lebensunterhalt zur Verfügung stehen. Aus demselben Grunde wird auch für die Witwen nur die Hälfte der ihnen zustehenden Kriegsversorgungsgebührnisse der Kapitalabfindung zugrunde gelegt. Die fortlaufende Rente als Kapitalabfindung zu gewähren, wird auch um deswillen als nicht vorteilhaft angesehen, weil sie auf dem Grade der Erwerbsunfähigkeit beruht und dieser erfahrungsgemäß wesentlichen Schwankungen ausgesetzt ist.

Von der Westfront.

Der französische Bericht.

WTB. **Paris**, 3. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Westlich der Maas ziemlich lebhafte Beschießung unserer Stellungen im Walde von Avocourt ohne Infanterieunternehmung. Oestlich der Maas verlief die Nacht ruhig. Der Feind unternahm in der Gegend von Douaumont und Vaux keinen neuen Versuch. In der Woevre schwache Artillerietätigkeit. Von der gesamten Front ist aus dem Verlaufe der Nacht kein Ereignis zu melden.

Der Abendbericht lautet: **Oestlich der Maas waren die Kämpfe während des ganzen Tages sehr lebhaft in der Gegend von Douaumont und Vaux. Die Deutschen unternahmen nach einer äußerst heftigen Beschießung mit Granaten schweren Kalibers vier gleichzeitig ausgeführte Angriffe mit Truppen, deren Stärke mehr als eine Division betrug, gegen unsere Stellungen zwischen dem Fort Douaumont und dem Dorfe Vaux südöstlich des Forts von Douaumont. Die Deutschen drangen in das Gehölz von La Caillette ein; unser sofort unternommener Gegenangriff warf sie in den Nordteil dieses Gehölzes zurück. Unsere Linie verläuft längs der unmittelbaren Zugänge des Dorfes, dessen letzte zerstörte Häuser wir geräumt haben.** In der Woevre zeitweise unterbrochene Artillerietätigkeit. Im Priesterwalde wurde ein Aviatikflieger durch unsere Ballonabwehrgeschütze abgeschossen; das Flugzeug fiel in die deutschen Linien herab. In den Vogesen rief das Feuer unserer Batterien eine Explosion in einem Munitionsdepot östlich des Reichsackerkopfes westlich von Münster hervor. In der Nacht zum 2. April warf eines unserer **Kampfgeschwader 28 Geschosse** auf den Bahnhof von Etain und auf die Biwaks an den Zugängen des Dorfes Nantillois ab. In der gleichen Nacht warfen drei unserer Flugzeuge 22 Geschosse ab, die in den Dörfern Azannes und Brieulles an der Maas Brände hervorriefen. Am 2. April schossen unsere Flieger drei feindliche Flugzeuge an der Front von Verdun ab. Zwei andere deutsche Flugzeuge mußten in der gleichen Gegend jäh niedergehen. Schließlich wurde ein feindlicher Drachenballon von einem unserer Flugzeuge in Brand geschossen.

Belgischer Bericht: Die belgische Artillerie hat während der ganzen Nacht die deutschen Stellungen bei Merckem beschossen. Heute heftige Geschützkämpfe im Abschnitt östlich von Ramscapelle und in der Richtung auf Dixmuiden.

•

T. U. **Paris**, 3. April. **Havas meldet:** Die Deutschen besetzten einen Teil des Dorfes Vaux. In der Nacht auf Freitag hat der neue Angriff mit einer großen Anzahl **frischer Truppen, die auf eine Division geschätzt werden**, nach einer heftigen Beschießung stattgefunden. Den Deutschen ist es gelungen, nach einem Handgemenge in dem westlichen Teil des Dorfes festen Fuß zu fassen. Die Eroberung dieser Ruinen, die rein praktisch vollkommen unbrauchbar sind, **wird dem Feinde keine großen Vorteile bringen, weil sie auf 150 Meter Breite der Beschießung des Forts Vaux ausgesetzt sind.**

Kann man denn aus Fort Vaux noch schießen? Nach früheren Berichten der deutschen Heeresleitung dürfte vom „Fort" nicht viel übrig sein.

•

WTB. **Rom**, 3. April. Der amtliche Kriegsbericht vom Sonntag meldet u. a.: Im Laufe des 31. März Artilleriekämpfe in den Judicarien, in der Gegend von Rovereto und im oberen Astico. In dem Hochrieng eroberten wir durch einen glänzenden Angriff drei Blockhäuser und machten 31 Gefangene. An der Isonzofront Artillerietätigkeit. Auf dem Karst wurde ein Angriffsversuch des Gegners gegen die von uns eroberten Stellungen östlich von Selz abgeschlagen. Wir dehnten unsere Stellung aus, indem wir eine weitere Verschanzung im Sturm nahmen. Bei Aquileja schossen wir einen feindlichen Doppeldecker herunter und nahmen die beiden Fliegeroffiziere gefangen.

Versenkte und versunkene Handelsdampfer.

WTB. **London**, 3. April. Lloyd meldet aus Penzance (an der Mounte bei der Grafschaft Corno) vom 1. April: Der „Goldmouth" (7446 Tonnen) ist versenkt. Die Mannschaft ist hier gelander. Der Telegraphist und ein Matrose sind verwundet.

WTB. **London**, 3. April. Lloyd meldet: Der schwedische Dampfer „Hollandia" ist gesunken. Die Besatzung ist gerettet. Der norwegische Dampfer „Hans Gude" soll von einem Unterseeboot unweit Quessan versenkt worden sein. Die Besatzung ist gerettet.

WTB. **London**, 3. April. Lloyds meldet, der norwegische Dampfer „Peter Hamre" sei versenkt worden. Man sei ohne Nachricht über das Schicksal der Besatzung.

WTB. **London**, 3. April. Lloyds meldet aus Plymouth vom 2. April: Der Dampfer „Ashborton" (4000 Tonnen) wurde versenkt. Das Schiff war unbewaffnet. Die Besatzung ist gerettet.

WTB. **Christiania**, 3. April. Die Reederei Fred Olsen empfing ein Telegramm, daß ihr Dampfer „Momento" bei Lowestoft nach einer heftigen Explosion gesunken ist. Die Mannschaft sei gerettet mit Ausnahme eines Mannes. Das Schiff war mit Koks auf der Reise von London nach Porsgrund.

•

Die Haltung Amerikas.

Amerikaner auf torpedierten Schiffen.

c. B. **Newyork, 1. April. Die U-Bootfrage wird dadurch verwickelter, daß das Staatsdepartement von dem amerikanischen Konsul in Queenstown (Südostküste Irlands) amtlich benachrichtigt wurde, daß der Dampfer „Manchester Engineer" mit zwei amerikanischen Neger-Viehhändlern an Bord torpediert worden ist.**

Die amerikanische Botschaft in London hat die amerika-

Geschwister Ehrenfels.

Roman von Gertrud Westphal.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auch von dem erträumten großen Eheglück, das Ursel in dieser reinen Liebesehe zu finden gehofft hatte, war wenig zu spüren. Ob das Glück wohl so schmale Wangen und so traurige Augen hatte?

Tausend ungelöste Fragen stürmten auf die Neuangekommene ein, denen sie aber weder durch Wort noch Miene Ausdruck zu geben wagte. Die Zeit würde ihr gewiß auf alles die Antwort geben.

Viertes Kapitel.

Die Zeit blieb die Antwort nicht schuldig. Schneller, als dem zagenden jungen Menschenherzen lieb war, standen all die Antworten in ihrer kahlen, nüchternen Wirklichkeit vor ihr.

Berlin war anders, — das Leben war anders, — der Beruf war anders, — die Ehe war anders, — die Schwester war anders, — alles war anders, als es in bunten Träumen an den Fenstern ihres lauschigen Mädchenstübchens in Steinbach vorübergegaukelt war.

Mit Berlin hatte sie immer den Gedanken an rauschende Feste, Reichtum, Fülle, Pracht, vielgestaltiges Leben, interessante Abenteuer verbunden. Es hatte ein ganz anderes Gesicht. Es war ernst, nüchtern, arbeitsam und eilig. Es hatte keine Zeit und kein Verständnis für junge hübsche Mädchen und deren Träumen und Wünschen.

Das Leben war nicht freigebig und lustig, es war traurig, hart und unerbittlich.

Der Beruf war kein offenes, prächtiges Tor, in das jeder vergnügt eintreten konnte und gleich der Goldmarie im Märchen von klingendem Golde überschüttet wurde. Er zeigte verschlossene Türen. Man mußte klopfen, bitten, rütteln, mit Gewandtheit, Kraft und Geduld sich den Eingang erzwingen. Das Gold lag nicht auf der Straße. Es saß fest und unzugänglich in den Taschen der Arbeitgeber, die mit herablassender Gönnermiene das wohlverdiente wie ein Almosen hingeben durften.

Die Ehe war auch anders. Sie war ein verschwiegenes Buch mit sieben Siegeln. Wer es zu öffnen wagte, dem schien es unfehlbar Trauriges zu offenbaren.

Und die Schwester? Sie war nicht mehr die gleiche, mit der Ursel früher die Stube und manchmal auch das Bett gereilt, mit der sie oft Nächte hindurch geplappert, der sie das kleinste Erlebnis, die tiefsten Heimlichkeiten ihres Mädchenherzens anvertraut hatte. Sie war eine stille, blasse, kränkliche Frau, deren Rücken vor der Zeit gebeugt worden war vom schweren Joch der erbärmlichen Alltagssorgen. Ihr Gatte war ein lebenslustiger Mann, dem das Geld wie ein Nichts durch die Finger rollte, der in einer Wette auf dem Rennplatze das Verdienst eines ganzen Monats verspielte. Wenn dann Lieselotte, die oft mit dem Pfennig rechnen mußte, nachdem ihr Mann das ganze Heiratsgut verbraucht hatte, ihn flehend und vorwurfsvoll ansah, dann klopfte er ihr derb die Wange und sagte: „Sei keine Trauerweide, Schatz! Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist!"

Alle diese bitteren, bitteren Offenbarungen wurden Ursel nicht an einem Tage aufgetischt. Mehrere Monate gingen ins Land, in denen ihr jeder Tag wieder einen neuen herben Schluck Wirklichkeit zu trinken gab. An jedem schluckte und würgte sie Tag und Nacht. Zuletzt war in ihrer Kehle ein häßliches, unbeschreiblich wehes Gefühl, als wäre ihr ganzes Innere wund und zerrissen.

Eine Stellung hatte sie nun — in einem großen Stickereigeschäft mit siebzehn anderen „Mädchen" zusammen. Wochen dauerte es, bis sie Anstellung fand.

Man hatte die Stellungsuchende kühl, hohnlächelnd, oft auch mit dreisten oder verletzenden Worten fortgeschickt. Ihr großes, in ganz Steinbach angestauntes Können schien in Berlin nicht einen Pfifferling wert. Die Chefs hatten ihre Handarbeitsproben kaum angesehen. „Altmodisch", „Längst überlebt!" „Können Sie . . ., können Sie . . ., können Sie? Nein? Na, was können Sie denn eigentlich? Das bißchen Stichelei kann jeder. Ich danke schön. Adieu."

Das waren die Gespräche, die sie in den ersten vier Wochen nicht einmal, nein zwanzig-, dreißigmal geführt hatte. Zuerst war sie wild und zornig geworden, dann müde und stumpf. Schließlich nahm sie, was sich ihr bot. Es blieb ihr ja keine Wahl. Sollte sie nach Steinbach in das Haus der Tante zurück? Sich in den Augen der ganzen Welt lächerlich machen? Oder der Schwester noch länger als müßige Kostgängerin zur Last fallen? Ihr jetziger Chef war bei der Anstellung sehr liebenswürdig, lobte ihr Können. Für den Anfang bot er ihr zwar nur geringes Gehalt, aber für die Zukunft wurden ihr goldene Berge versprochen.

Nun verließ sie morgens um 7 Uhr das Haus der Schwester, fuhr mit der Elektrischen bis nach dem Zentrum Berlins, zum Mittag zu der Schwester zurück, stürzte das bereit gehaltene Essen hinunter, dann ging's wieder fort, und abends um 9, ½10 Uhr kam sie erschöpft und todmüde nach Hause.

Von Berlin hatte sie, trotzdem ihr Schwager sich oft erbot, ihr Begleiter zu sein, noch nicht viel gesehen, nur gewaltige Ladenräume, weite Kontore, dunkle Hinterhöfe. Am ersten Tage war es ihr ganz selbstverständlich erschienen, aber nach vier Wochen hätte sie sich tief geschämt, allein mit dem Schwager um eines Vergnügens willen fortzugehen und die kränkliche Schwester, die unermüdlich vom Morgen bis zum Abend schaffte und keine Freude kannte, allein zu Hause zu lassen. Sie vertrieb der Schwester die oft einsamen Abende, stickte hübsche Kittelchen für den kleinen Rudi, geschmackvolle Blusen für die Schwester und half fleißig bei der Wäscheausstattung für das erwartete zweite Kindchen. Was im Hause der Eltern ängstlich vor den erwachsenen Töchtern geheim gehalten worden war, hier bei der Schwester war es schlichte, selbstverständliche Wahrheit. Ursula spürte etwas von der Süße und Lieblichkeit ihrer früheren Träume, wenn sie an den winzig kleinen Sächelchen bunte Bändchen einzog, sie mit zierlichen Häkelspitzchen schmückte und aus einem Duft von Spitzen, Tüll und Schleifchen ein Häubchen zurecht machte, das genau die Größe des Mützchens hatte, das sie als ziemlich großes Mädchen für ihre letzte Puppe nähte.

Dann kam in einer Nacht das Kindchen. Das junge Mädchen, das in einer daneben gelegenen kleinen Kammer ihre Lagerstätte hatte, wühlte verzweifelt den Kopf in die Kissen und wünschte, das ganze Haus möchte über ihr zusammenstürzen, um nicht das Fürchterlich-Schmerzliche dieses Miterlebens bis zu Ende auskosten zu müssen. Als sie in der Morgendämmerung in das Zimmer der Schwester trat und das winzige, unschöne Geschöpfchen in einem einfachen Wäschekorb liegen sah, konnte sie das glückliche Lächeln der Schwester nicht verstehen. Es schien ihr wie das Lächeln des gekreuzigten Heilandes . . . Wie war es möglich, daß man nach einer so schwarzen, grauenvollen Nacht so lächeln konnte? . . .

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160404019/fragment/page=0002

russische Regierung benachrichtigt, daß drei amerikanische Ueberlebende von dem britischen Pferdetransportschiff „Englishman" unter Eid ausgesagt haben, daß der „Englishman" beschossen und torpediert wurde. Infolge der Tatsache, daß das Schiff mit Granaten beschossen wurde, neigen die Regierungskreise der Ansicht zu, daß es einen Fluchtversuch unternommen habe.

Die heute aus Dover beim Staatsdepartement eingelaufenen Meldungen scheinen nach Aussage amtlicher Kreise die ursprüngliche Annahme, daß die „Sussex" torpediert worden sei, zu bestätigen.

Es wäre grotesk, wenn man in den Vereinigten Staaten, wo hunderte und aber hunderte Neger vom Mob ohne jede Veranlassung totgeschlagen sind, sich wegen der Neger-Viehhändler, die offenbar gemietete „Schutzamerikaner" waren, sich besonders aufregen würde.

Generaloberst von Eichhorns goldenes Militärjubiläum.

Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters.

Aus dem Felde, den 2. April 1916.

An dem gleichen Tage, da der deutsche Heeresbericht angab, daß sich anscheinend der russische Ansturm von dreißig Infanteriedivisionen vorläufig erschöpft habe, am 1. April, konnte Generaloberst von Eichhorn, der Führer der Armee, die den stärksten Stoß siegreich und unerschüttert abgewehrt hatte, sein fünfzigjähriges Militärjubiläum begehen. Im Namen der Armee, die eben wieder die stärkste Feuerprobe heldenhaft bestanden hatte, sprach General Litzmann seine Wünsche dem tief verehrten Führer dieser Armee aus, der als Fähnrich und Leutnant im Einigungskriege, der das Reich geschmiedet, gefochten habe, und nun in dem Kriege, der Deutschlands Weltmachtstellung unbedingt sichern wird, als siegreicher Heerführer eine Armee kommandiere. Darauf hielt der Oberbefehlshaber Generalfeldmarschall von Hindenburg eine Ansprache, die schlicht und herzlich ergreifend in ihrer tiefen Kameradschaftlichkeit war. Auch der Generalfeldmarschall erinnerte an die Zeit der gemeinsamen mutwilligen Jünglingsjahre, an die Mannesarbeit, und kam dann auf die Gegenwart, in der durch Gottes Fügung und die Gnade des Kaisers beide gemeinsam an des Reiches Herrlichkeit arbeiten dürften: „Die Armee Eichhorn war der entscheidende Flügel in der Winterschlacht, der Sturmbock, der die Russen über den Niemen gejagt hat, und ist jetzt der Prell stein, an dem der russische Angriff zerschellt ist und zerschellen wird." Generaloberst von Eichhorn dankte; wie ein tiefer Glockenton ginge es durch seine Seele diesen ganzen Tag: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. Er sprach von dem Glück, an der Spitze einer Armee zu stehen, deren Tapferkeit und Ausdauer das Höchste leiste. Der Einzelne vergehe, indem er das Leben einsetze, um das Leben zu gewinnen, aber der Geist dieser Armee bleibe herrlich bestehen.

Es war ein unvergeßliches Bild, wie die Männer, die ein Leben lang im gleichen Geist gearbeitet haben, sich nun nach der heiligen und schweren Feuerprobe ihrer Arbeit in die Augen sehen.

Der Generalfeldmarschall fährt weiter an die Front, um den Truppen, die so Schweres in diesen Tagen durchgekämpft haben, selbst zu danken, sie an der Stelle ihres Heldentums zu grüßen. (Kb.)

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Rußland.

Die Verfolgung der Polen in Rußland.

WTB. **Wien**, 3. April. Das „Neue Wiener Journal" berichtet unter Anführung zahlreicher Einzelheiten, daß in den Kreisen der polnischen Emigranten in Rußland tiefste Niedergeschlagenheit herrsche. Die Hetze gegen das Polentum werde im russischen Ministerrat, in der Duma und von einem Teil der russischen Presse unverfroren betrieben, auch die materielle Lage der unbemittelten Flüchtlinge werde täglich schlimmer. Die Hoffnung auf eine Einflußnahme Frankreichs und Englands zugunsten der Emigranten sei geschwunden. Die französische Regierung sehe die Polenfrage als innerpolitische russische Angelegenheit an, und in London habe sich ein polnischer Vertrauensmann überzeugt, daß auch dort die gleiche Anschauung gehegt werde. Man höre von Emigranten häufig die Bemerkung, daß sie sich verhängnisvoll geirrt hätten, als sie auf Rußlands Wohlwollen gerechnet hätten, anstatt mit dem heldenmütigen polnischen Legionären gegen das Zarentum zu kämpfen. Dieser Umschwung werde sicherlich auch die Stimmung in den polnischen Gebieten beeinflussen.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. **Petersburg**, 3. April. Amtlicher Bericht vom 2. April: Westfront: Am Brückenkopf von Uexküll fanden bedeutungslose Kämpfe statt. Bei Nowosjolki, 15 Kilometer südlich des Städtchens Krewo, ließen wir zwei Gegenminen springen und quetschten eine Minengalerie des Feindes ab. Nördlich des Bahnhofes Baranowitschi wurden deutsche Angriffe abgeschlagen und der Feind gezwungen, in seine Ausgangsgräben zurückzukehren. Ein feindliches Flugzeug bewarf den Bahnhof Jurowits (3 Kilometer östlich Stolpce) an der Eisenbahn Minsk—Baranowitschi mit Bomben. Südlich Olyka trug der Feind einen Angriff gegen die von uns gehaltenen Höhen, wurde aber im Infanterie- und Maschinengewehrfeuer in Unordnung unter beträchtlichen Verlusten zurückgewiesen. An der oberen und mittleren Strypa zerstreuten wir einige feindliche Abteilungen und machten Gefangene. Das Hochwasser dauert an.

Kaukasusfront: Im oberen Tschoroktal setzten unsere kaukasischen Kosaken die Angriffe auf die verschneiten Gebirgsgruppen fort. Dort warfen unsere Abteilungen den Feind aus den vorbereiteten Stellungen und eroberten mehrere Dörfer.

Italien.

Die Italiener wollen Valona um jeden Preis halten.

c. B. **Berlin**, 3. April. Die Nachricht, daß die Italiener in Santa Quaranta waren, bezeichnet in einem eigenen Drahtbericht das „Berliner Tageblatt" aus Athen als falsch. Französische Torpedoboote, die dort Vermessungen machten, eine halbe Stunde von Korfu, haben zu diesem irrtümlichen Schlusse geführt. Dagegen haben sich die Italiener im Golfe von Valona à la Saloniki eingerichtet, Landungsverlaßen erbaut, die Seeseite durch Drahtnetze abgesperrt, die Insel Saseno ringsum stark befestigt. Der Entschluß der Italiener, Valona um jeden Preis zu halten, scheint vorläufig fest. Er kontrastiert mit der bekannten Weigerung, an anderen Fronten als der italienischen kämpfend aufzutreten. Gestrige Drahtmeldungen bestätigen, daß in Messina, ebenso gegenüber in San Giovanni und Bari starke Truppenmassen marschfertig dastehen. Besonders albanisch sprechende Soldaten aus Kalabrien sind dafür auch weiterhin bereitgestellt. Der Einwand, es fehle den Italienern für solche Expeditionen an Waffen, ist falsch. Erst ganz kürzlich haben sie 350 000 Gewehre an die Verbündeten geliefert, älteres Modell 88, das sie kurz vor dem Kriege noch verteigern wollten. Heute stehen rund 60 000 Italiener in und bei Valona, eingerechnet das Detachement, das im Winter nach Berat und von dort vor den Tosliden zurückgezogen wurde.

Konferenz der Munitionsminister.

WTB. **Bern**, 3. April. Die „Idea Nazionale" meldet, in nächster Zeit soll in Rom eine Zusammenkunft der Munitionsminister Englands u. Frankreichs mit dem italienischen Munitionsminister stattfinden.

Asquith empfängt Journalisten.

T. U. **Lugano**, 3. April. Asquith empfing gestern die italienischen Journalisten und sonstige zurzeit in Rom anwesenden Pressevertreter. Er betonte diesen gegenüber, daß er selbst auch Journalist sei und versicherte, daß zwischen England und Italien keinerlei Mißverständnisse bestehen. Angesichts der alten Freundschaft, welche England mit Italien verbindet, hätte es England sehr geschmerzt, falls Italien nicht an seiner Seite am Kriege teilgenommen hätte. Jetzt seien England und Italien vereint und entschlossen, das gemeinsame Unternehmen zum siegreichen Ende zu führen.

Der Vatikan.

Asquith und der Papst.

c. B. **Genf**, 2. April. Die „Agenzie Stefani" erfährt aus Rom: Asquith wurde heute vormittag vom Papst in Audienz empfangen.

T. U. **Mailand**, 3. April. Der römische Korrespondent des „Secolo" tritt der Annahme entgegen, der Besuch des englischen Premierministers Asquith beim Papste sei von höchster Bedeutung; es handle sich lediglich um einen Höflichkeitsakt. Trotzdem glaubt der Korrespondent zu wissen, Asquith habe versucht, den Papst zu bestimmen, die Haltung der irischen Geistlichkeit zu beeinflussen, die sich dem Kriege gegenüber, den England führt, zu gleichgültig verhalte. Auch möge der Papst die irischen Bischöfe anweisen, sie sollten das Volk auffordern, zu der englischen Regierung Vertrauen zu haben, da nach dem Kriege das Kabinett die irische Frage radikal lösen werde. Endlich habe Asquith dem Papst überzeugend dargelegt, warum England den Krieg führen mußte. Der Papst habe jedoch nur kurz geantwortet, unter Betonung seiner Friedensmission, und dabei die Hoffnung ausgesprochen, die neuangeknüpften Beziehungen zwischen dem Vatikan und Großbritannien möchten von langer Dauer sein. Auch habe der Papst für die Erleichterung gedankt, die England der katholischen Geistlichkeit bei der Ausübung der Seelsorge unter den kämpfenden Soldaten gewährt habe. Die Politik, und namentlich die Friedensfrage seien in der Unterredung nicht gestreift worden.

c. B. **Zürich**, 2. April. Die „Neuen Züricher Nachrichten" veröffentlichen eine römische Zuschrift, die nach Andeutungen des katholischen Blattes direkt aus dem Vatikan zu stammen scheint. In dem Briefe ist die Meldung des belgischen Regierungsblattes „20. siècle" dementiert, daß der Papst Kardinal Mercier gegen die deutschen Behörden beschütze. Als ebenso unwahr wird die in französischen und italienischen Zeitungen wiederholte Nachricht bezeichnet, Deutschland und der Vatikan hätten darüber verhandelt, den Kardinal nach Havre abzuschieben.

Vom Balkan.

Oesterreich-Ungarns moralische Eroberungen in Montenegro.

WTB. **Wien**, 3. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kriegsminister Generaloberst Freiherr von Krobatin ist am 31. März in Cetinje eingetroffen und von den österreichisch-ungarischen Offizieren und Beamten sowie zahlreichen montenegrinischen Offizieren feierlich empfangen worden. General Milatin Vukotic, ein Halbbruder der Königin Milena, stellte die montenegrinischen Offiziere vor. Der Metropolit Mitrofan hielt eine Ansprache, in der er seine große Freude über die Ankunft des Ministers ausdrückte und versicherte, daß das österreichisch-ungarische Militärgouvernement in Cetinje alles Mögliche getan habe, um dem montenegrinischen Volke in allem zu helfen. Der Metropolit hob mit Befriedigung hervor, daß die siegreichen österreichisch-ungarischen Truppen, vom ersten Tage der Besetzung angefangen, sich gegen das montenegrinische Volk milde und friedlich benommen hätten, wofür der Metropolit dem Kriegsminister im Namen des montenegrinischen Volkes wärmstens danke. Der Metropolit schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Minister beim Kaiser und der österreichisch-ungarischen Regierung ein Dolmetsch der wärmsten Dankbarkeit des montenegrinischen Volkes sein werde. Der Kriegsminister versprach, dem Kaiser von der loyalen Gesinnung und Dankbarkeit des montenegrinischen Volkes zu berichten. Frhr. v. Krobatin reiste am 1. April nach Skutari weiter.

Verstimmung des Vierverbandes über die griechische Annexion von Epirus.

c. B. **Wien**, 3. April.

Aus Athen wird der „Wiener Allgemeinen Zeitung" berichtet: Die Gesandten des Vierverbandes zeigen sich über die überraschend schnell durchgeführte Einverleibung des Epirus sehr verschnupft und erklären, daß dieser Putsch Griechenland seine Neutralität kosten könne.

Erregung in Griechenland.

c. B. **Wien**, 3. April.

Die „Zeit" läßt sich aus Genf drahten: Wie der „Progrès" aus Athen berichtet, rief die Tätigkeit der Vierverbandspolitiker in den verschiedenen griechischen Häfen große Erregung unter der Bevölkerung hervor. Der letzten Kammersitzung ging es sehr stürmisch zu. Skuludis wurde wiederholt heftig angegriffen.

Fleischlose Tage in Rumänien.

c. B. **Bukarest**, 3. April. Infolge von Schwierigkeiten in der Fleischversorgung hat der Bürgermeister von Bukarest die Einführung zweier fleischloser Tage angeregt.

WTB. **Bukarest**, 3. April. In der heutigen Kammer wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch den fürs Finanzjahr 1916/17 Gehaltserhöhungen für alle öffentlichen Beamten mit Ausnahme des Offizierkorps eingestellt werden.

Der Kriegsminister legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, der Aenderungen in der Militärgerichtsbarkeit während der Mobilmachung und des Krieges vorsieht. Zur Begründung wird ausgeführt, daß diese Aenderungen notwendig sind, weil die bestehenden Bestimmungen nicht mehr zeitgemäß seien. Nach dem Gesetzentwurf werden zwei oberste Militärgerichte aufgestellt, eines bei der Feldarmee und eines in Bukarest, ferner ein Kriegsgericht bei jedem Armeekorps, ein Feldobergericht im Hauptquartier und Feldgerichte nach Bedarf.

Deutsches Reich.

Capus und die deutschen Radikalsozialen.

WTB. **Bern**, 2. April. Im „Figaro" bespricht Capus die Aufnahme der Spaltung in der deutschen Sozialdemokratie bei den französischen Sozialisten, welche darin ein Vorzeichen großer Ereignisse sehen wollten. „Für uns aber," sagt Capus, „bleiben alle Brücken zwischen Deutschland und uns abgebrochen, bis wir unsern Feinden unsere harten Friedensbedingungen diktiert haben. Darum ist diese Spaltung in unsern Augen ein bedeutungsloses Phänomen, das wir völlig außer Acht lassen können. Ein Haase, der weder Sieger, noch Besiegte will, ist ebenso unser Gegner, wie seine Freunde im Dienste des deutschen Imperialismus. Ein Frieden, wie Haase und Liebknecht ihn wollen, würde für uns die unheilbarste Niederlage, und ein jeder Vergleich mit ihnen wäre ebenso ein Verbrechen, wie ein direkter Vergleich mit dem Feinde."

Die Absage könnte nicht bündiger sein. Aber die Herren Haase, Liebknecht, Kunert und Genossen werden vermutlich auch danach nicht klüger werden.

Frankreich bedankt sich für Haases und Liebknechts Frieden!

WTB. **Bern**, 2. April. (Drahtbericht.) Im „Figaro" bespricht Alfred Capus die Aufnahme der Spaltung in der deutschen Sozialdemokratie bei den französischen Sozialdemokraten, die darin ein Vorzeichen großer Ereignisse sehen wollten. „Für uns aber", sagt Capus, „bleiben alle Brücken zwischen Deutschland und uns abgebrochen, bis wir unseren Feinden unsere harten Friedensbedingungen diktiert haben. Darum ist diese Spaltung in unseren Augen ein bedeutungsloses Phänomen, das wir völlig außer acht lassen können. Ein Haase, der weder Sieger noch Besiegte will, ist ebenso unser Gegner wie seine Freunde im Dienste des deutschen Imperialismus. Ein Friede, wie Haase und Liebknecht ihn wollen, würde für uns die ungeheuerlichste Niederlage sein."

Die Forderungen an feindliche Ausländer.

WTB. **Hamburg**, 3. April. Der von 23 großen Hamburger wirtschaftlichen Verbänden dem Reichskanzler überreichte Antrag auf Schutz der Forderungen deutscher Reichsangehöriger an feindliche Ausländer wurde nunmehr auch sämtlichen Bundesregierungen, sowie allen Handelskammern Deutschlands übermittelt.

Ausland.

Der Sturmlauf gegen die englische Regierung.

London, 3. April. Ein Sturmlauf, der auf die englische Regierung durch Erörterungen über die Dienstpflicht in der nächsten Woche beginnen soll und sie als Grund der Resolution des Unionistischen Kriegskomitees hat, wonach die Dienstpflicht auf alle verheirateten Männer ausgedehnt werden soll, hat nun bereits in einem Artikel der „Daily Mail" begonnen. In diesem Artikel wird nicht mehr und nicht weniger als das Ende des Burgfriedens angekündigt. Das Kriegsdepartement koste nicht weniger als 676 000 Pfd. und leiste absolut nichts. Die Majorität Lord Grewes habe erklärt, daß jeder Angriff auf die Verwaltung des Kriegsministeriums ein Bruch des Parteifriedens sei. Sei jemals ein ähnlicher Blödsinn in einer ernsten Versammlung ausgesprochen worden? Glaubt Lord Grewe wirklich, daß das Wort der Demagogen geheiligt sei, wenn die Hunnen vor den Toren stehen? Die Resultate des Burgfriedens seien derart, daß es um so besser für England ist, je rascher man den Baum mit samt den Wurzeln fälle. Die einzige Frage sei die, ob jemand ein Patriot sei, entschlossen Deutschland mit allen Mitteln und von ganzem Herzen zu bekämpfen. Am Schluß folgt noch ein persönlicher Angriff auf Asquith, dem vorgeworfen wird, daß er Reisen ins Ausland mache, anstatt bei der Diskussion seinen Platz im Unterhaus einzunehmen.

Fleischnot in Kopenhagen.

T. U. **Kopenhagen**, 3. April. Die Fleischnot in Kopenhagen steigt fortwährend. 100 Fleischerläden mußten geschlossen werden. Große Bevölkerungsschichten verzichten wegen der unerschwinglichen Preise auf jeden Rind- und Kalbfleischgenuß. Die Zufuhr nach dem Kopenhagener Schlachthof war in den letzten Tagen äußerst gering. Der Fleischerverband verlangt ungestüm durchgreifende Regierungsmaßnahmen gegen die Fleischausfuhr.

Erhöhung der Einkommensteuer in England.

T. U. **London**, 2. April. Wie „Daily Mail" berichtet, wird am Dienstag Minister Mc. Kenna eine neue Erhöhung der Einkommensteuer sowie eine Besteuerung der öffentlichen Lustbarkeiten vorschlagen. Da die Einfuhr stark herabgesetzt wäre, glaubt das Blatt, daß neue Einfuhrzölle nicht erhoben werden.

Wahlen in Spanien.

WTB. **Madrid**, 3. April. Als endgültig gewählte Deputierten wurden 136 Kandidaten proklamiert, die keine Mitbewerber hatten, davon 85 Liberale, 36 Konservative, vier Anhänger Mauras, vier Reformisten und sieben, die verschiedenen anderen Richtungen angehören. Die allgemeinen Wahlen in den übrigen Bezirken werden am nächsten Sonntag stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160404019/fragment/page=0003

Halle und Umgebung.

Halle, den 4 April 1916.

Die Elternsprechstunde im Statistischen Amt

der Stadt Halle — Stadthaus, Eingang Schmeerstraße, 3. Stock — findet für die Schüler der städtischen Schulen nunmehr wieder jeden Dienstag und Donnerstag nachm. von 5—6 Uhr statt.

Die Ratsuchenden müssen den Gesundheitsbogen, der vorher dem Herrn Schularzt in seiner Sprechstunde vorzulegen ist, mitbringen.

Schülerinnen wenden sich an die Auskunftsstelle für Frauenberufe, Gottesackerstraße 4, 1. Stock.

Einberufung von Türken aus Deutschland. Es ist folgende Bekanntmachung des türkischen Generalkonsuls ergangen: Durch eine Irade des Kaisers der Osmanen werden vom Jahrgang 1312 (1896) alle, vom Jahrgang 1313 (1897) diejenigen ottomanischen Untertanen, die in den Wilajets Erzerum und Sivas geboren sind, unter die Fahnen gerufen. Die in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, dem östlichen Teil Hannovers bis zur Weser, den Herzogtümern Anhalt und Braunschweig sich aufhaltenden ottomanischen Staatsangehörigen, die zur obigen Kategorie gehören, werden hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich in der Kanzlei des Kaiserlich türkischen Generalkonsulats zu Berlin, Kurfürstendamm 204, persönlich oder schriftlich zu melden.

Auf dem städtischen Markt gab es gestern Süße, die Zweipfund-Dose zu 3 Mark, Rindfleisch, die Zweipfund-Dose für 4 Mk., und Plockwurst, das Pfund zu 3.70 Mark.

Provinzial-Nachrichten.

An unsere Leser!

Unter vorstehendem Kennwort teilten wir vor einigen Tagen die am 1. April erfolgte Bezugspreiserhöhung der Zeitungen in unserer Provinz, speziell im Regierungsbezirk Merseburg, mit. Wie uns die Hettstedter Zeitung meldet, hat sie ebenfalls unter dem Zwange der Verhältnisse ihren Bezugspreis auf monatlich 60 Pfg. erhöhen müssen. Wie wir hören, hat auch der Helbraer Anzeiger aus dem gleichen Grunde im Preise aufgeschlagen.

Dölau, 3. April. (Bei der Stichwahl zur Gemeindevertretung) der zweiten Abteilung wurde der Sozialdemokrat Ernst Schmeil mit 16 gegen 9 Stimmen, die auf den Berginvaliden Hennicke fielen, gewählt.

Schraplau, 3. April. (Eine Herabsetzung der Betriebssteuer) von 100 auf 60 Prozent wurde auf Magistratsantrag in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen. Es wurde dargelegt, in welch schwieriger Lage die Gastwirte sind. Und diesen Verhältnissen soll einigermaßen Rechnung getragen werden.

× **Schkopau**, 3. April. (Das herrliche Frühlingswetter) lockte am gestrigen Sonntag zahlreiche Spaziergänger hinaus ins Freie. Die elektrische Fernbahn brachte ungezählte Gäste von den benachbarten Ortschaften, besonders von Halle, nach hier. Die meisten wählten den schönen Weg an der Saale entlang nach Merseburg, um sich in der jetzt erwachenden Natur zu ergehen. Noch einige Wochen später, dann stehen die Bäume in herrlichster Blütenpracht. Und dann wieder hinaus in die Baumblüte.

Aschersleben, 3. April. (Die Stadtverordnetenversammlung) verabschiedete den Haushaltsplan der Kämmereikasse für das neue Rechnungsjahr. Er wurde nach den Vorschlägen des Magistrats genehmigt und auf 1 470 000 Mark (gegen 1 467 000 Mark im Vorjahre) festgestellt. Die Steuern sind hiernach um 10 Prozent erhöht und betragen jetzt 210 Prozent zur Einkommensteuer, 274 Proz. zur Grundsteuer, 210 Proz. zur Gebäudesteuer, 210 Proz. zur Gemeindegewerbesteuer. Der Zuschlag zur Betriebssteuer (bisher 50 Proz.) ist fallen gelassen worden.

Wernigerode, 2. April. (Eine Erhöhung der kommunalen Einkommensteuer) von 200 auf 220 Prozent wird auch in unserer Stadt zur Bilanzierung des Etats erfolgen.

Saalburg, 3. April. (Berufung nach Russisch-Polen.) Kaufmann Jabarn, der bereits 16 Jahre das Amt eines hiesigen Stadtschreibers und zweiten Bürgermeisters bekleidete, ist von der deutschen Reichsregierung zum Bürgermeister der Stadt Blajski bei Kalisch erwählt worden, wohin er in wenig Tagen abreisen wird.

Torgau, 3. April. (Von der Mackensensäule.) Der König Ferdinand von Bulgarien hat dem Vorsitzenden des Ausschusses zur Nagelung der Mackensensäule mit einem Schreiben eine größere Summe übermittelt.

Kalbe a. S., 3. April. (Der Kreistag) setzte den Haushaltsplan der Kreiskommunalverwaltung für das Rechnungsjahr 1916 auf 534 000 Mark fest und beschloß, 40 v. H. des Solls der Kreissteuer — bisher 37 v. H. — zu erheben.

Altenburg, 3. April. (Zur Wiederbesetzung des Oberbürgermeisterpostens.) Die Stadtverordneten erklärten sich in ihrer letzten Sitzung damit einverstanden, daß die Ausschreibung der Oberbürgermeisterstelle erst dann erfolgen soll, wenn die Verhandlungen mit dem Bürgermeister Tell zum Abschluß gekommen sind und von seiten des hierzu eingesetzten Ausschusses eine Neuregelung des Oberbürgermeistergehalts stattgefunden hat.

Brocken, 3. April. (Eine Bristoltaube,) aufgestiegen in Halberstadt, erschien gestern nach 11 Uhr über dem Gipfel unseres ehrwürdigen Vaters Brocken, umkreiste ihn dreimal und warf einen brieflichen Gruß ab.

Bad Harzburg, 3. April. (Generalleutnant z. D. Maschke) feiert am Dienstag sein 50jähriges Militärjubiläum.

Eisenach, 3. April. (Unser zweiter Bürgermeister) Dr. Dörning erlag seiner Kriegsverletzung.

Neuselwitz, 3. April. (Grubenbrand.) Am Sonntag brach auf dem Idaschachte der Zechau-Kriebitzscher Braunkohlenwerke ein Schadenfeuer aus. Infolge Kohlenstaubexplosion wurde das Dach der Brikettfabrik abgehoben. Die Fabrik brannte aus und das Feuer griff auf die Förderanlage über und äscherte diese ein. Der Schaden ist beträchtlich. 2 Arbeiter und 1 Frau erlitten Brandwunden.

Sport-Nachrichten.

Kometwettkämpfe in Leipzig.

Die leichtathletischen Wettkämpfe, die am Sonntag der Sportclub „Komet" anläßlich seines zehnjährigen Bestehens veranstaltete, nahmen einen glatten Verlauf. Etwa 700 Zuschauer wohnten den spannenden Kämpfen bei, die sich hauptsächlich zu einem Zweikampf zwischen Leipzig und Berlin gestalteten. Der deutsche Meister Müller-Mader gewann das 100-Meter-Mallaufen in überlegener Weise. Einen spannenden Kampf brachte die Entscheidung der 3000-Meter-Jubelfeier-Staffette; hier mußte sich der deutsche Meister Harder-S. C. Charlottenburg vor dem jugendlichen Wolf-V. f. B. Leipzig beugen. Ferner gewann der deutsche Meister Lauterbach-Komet Leipzig das 1500-Meter-Laufen, ohne daß ihm seine Gegner gefährlich werden konnten. Einen glänzenden Sieg errang im 5000-Meter-Paarlaufen die Mannschaft Lauterbach—Dietrich-Komet Leipzig mit großem Vorsprung vor Rößler—Weiß-Dresden.

Wien schlägt Berlin 2:1. Das 25. Zusammentreffen der beiden Städtemannschaften in Berlin brachte der Wiener Elf einen nicht ganz verdienten Erfolg von 2:1. Berlin hatte bei Beginn nur neun Mann zur Stelle, vervollständigte sich dann auf zehn und erst im weiteren Spielverlauf für den an Stelle von Herbst eintretenden Roernaad auf elf Mann. Neubauer (Wien) schoß dann in der dritten Minute durch einen Fehler der Berliner Läuferreihe das erste Tor. Ein Fehler von Diemer brachte den Wienern wieder durch Neubauer den zweiten Erfolg. In der 64. Minute schoß dann Roernaad aus dem Gedränge heraus das erste Tor für Berlin. Von den 25 Spielen hat Wien nunmehr 15 und Berlin 8 gewonnen, 2 blieben unentschieden.

Die Dresdener Fußballkämpfe am Sonntag zeitigten folgende Ergebnisse: Sportklub—Gutsmuths 1:0, Fußballring—Habsburg 5:2, Spielvereinigung—V. f. B. 2:1, Fußballklub von 1860—Sportlust 3:3.

Thüringer Fußballspiele. Gotha: Spielvereinigung—Wacker-Rubla 2:3. Erfurt: Sportklub—Spielvereinigung 2:1 (Protest), Borussia—V. f. B. 4:3. Weimar: Sportklub—Bimaria 14:0. Jena: V. f. B—Preußen (Apolda) 6:1. Gera: Sportklub-Gera—Spielgemeinschaft Sportklub—Fußball Karl Zeiß-Jena 2:4. Mühlhausen: Germania—Sportverein 1901 (Gotha) 0:5.

Der Berliner Fußballsport brachte am Sonntag mit Rücksicht auf den Städtekampf Wien—Berlin nur zwei Gesellschaftsspiele: Hertha schlug den V. f. B. Pankow mit 4:0 (2:1) und Minerva fertigte Union Charlottenburg mit 2:1 (0:1) ab.

Die Berliner Hockeyverbandsspiele brachten in der ersten Klasse den Sieg von Verein für Volkssport Teutonia über Charlottenburger Turngemeinde mit 3:1 und von Preußen über Berliner Turnerschaft mit 4:2.

Letzte Depeschen.

Zum Zeppelinangriff auf England.

WTB. London, 3. April. **Das Kriegsamt teilt unter dem 2. April mit: Die Gesamtsumme durch die Zeppelinstreife in der Nacht vom 31. März hervorgerufenen Unglücksfälle beläuft sich jetzt auf 43 Tote und 66 Verwundete. Ungefähr 200 Spreng- und Brandbomben wurden abgeworfen. Eine Kapelle, drei Wohnhäuser und zwei Hütten wurden zerstört bezw. teilweise beschädigt. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht. Eine Anzahl der englischen Flieger stieg auf, um die Zeppeline anzugreifen. Leutnant Brandon, der 6000 Fuß hoch stieg, sah 9 Uhr 45 Min. abends einen Zeppelin ungefähr 3000 Fuß über sich. Aus 9000 Fuß Höhe überflog er den Zeppelin und griff ihn an, indem er einige Bomben abwarf, wovon drei, wie er glaubt, trafen. Um 10 Uhr nachts überflog er abermals das Luftschiff und warf zwei weitere Bomben auf dessen Spitze. Brandons Flugzeug wurde mehrere Male von Maschinengewehren beschossen und getroffen. Dies dürfte der Zeppelin gewesen sein, der ein Maschinengewehr, Munition, Pulverbehälter sowie Maschinenteile oberhalb der Themsemündung abwarf.**

WTB. London, 3. April. (Amtlich.) **Zwei Luftschiffe näherten sich in der letzten Nacht der Nordostküste. Nur eines überflog die Küste, das andere kehrte um. Bis jetzt sind 16 Todesopfer und ungefähr 100 Verwundete bekannt. Acht Wohnhäuser wurden zerstört. Ein größerer Brand wurde in einer Möbelpolituranstalt verursacht.**

Eine Spende des englischen Königs.

WTB. London, 3. April. Der König stellte die Summe von 100 000 Pfund dem Reichsschatze zur Verfügung. Der Verwalter des Privatvermögens des Königs sagte in einem Briefe an Asquith, in dem er diese Tatsache mitteilte, daß der Wunsch des Königs sei, daß diese von ihm aus Anlaß des Krieges gespendete Summe in der Weise verwendet werde, wie es der Regierung am besten dünke.

Der englische Bericht.

WTB. London, 3. April. Amtlicher Heeresbericht: In der letzten Nacht nahmen wir bei St. Eloi einen Offizier und vier Mann gefangen. Die beiderseitige Artillerie zeigte Tätigkeit bei Souchez, Angres und Loos sowie St. Elio. Ebenso herrschte auf beiden Seiten Minentätigkeit bei Hulluch und der Hohenzollernschanze. Zwei feindliche Flugzeuge wurden gezwungen, hinter der feindlichen Linie niederzugehen. Eines unserer Flugzeuge, welches gestern aufstieg, kehrte nicht zurück.

Gesunken.

WTB. London, 3. April. (Reuter.) **Der Dampfer „Achilles" ist am Freitag gesunken. 62 Mann der Besatzung wurden an Land gebracht, fünf werden vermißt.**

WTB. London, 3. April. **Der einzige Ueberlebende von der 19köpfigen Besatzung des norwegischen Dampfers Peter „Hamre", der in der letzten Nacht gesunken war, während er vor Anker lag, landete beim Kentish-Knock-Leuchtschiff.**

Amerika und der U-Bootkrieg.

WTB. Newyork, 3. April. (Durch Funkspruch des Vertreters des W. T. B.) **Mitglieder des Kabinetts erklärten nach der Sitzung, das im Besitz der Vereinigten Staaten befindliche Beweismaterial betreffend den Fall „Sussex" sei nicht überzeugend genug, um augenblicklich zu einem entscheidenden Schritt zu berechtigen. Deshalb sei beschlossen worden, von Deutschland Erkundigungen einzuziehen, ob ein deutsches Unterseeboot den „Sussex" torpedierte. — „Evening Post" sagt in einer Depesche aus Washington: Die überwiegende Stimmung in der Kabinettssitzung war für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland, wofern nicht der gegenwärtige Zwischenfall in zufriedenstellender Weise aufgeklärt und feste, unzweideutige Zusicherungen für das zukünftige Verhalten der deutschen Unterseeboote gegeben werden könnten. Das allgemeine Gefühl war, daß jetzt eine bestimmte klare Aussprache mit Deutschland stattfinden muß. Die Neigung Wilsons und Lansings gehe dahin, keine eiligen Maßnahmen zu ergreifen, sondern das Ergebnis der Untersuchung Gerards abzuwarten. Es war jedoch nicht zu verkennen, daß die Regierung entschlossen ist, ohne langen Aufschub eine Entscheidung in der Unterseebootsfrage herbeizuführen. Für den Augenblick tritt selbst die heikle mexikanische Frage hinter der Dringlichkeit eines Verständnisses mit Deutschland zurück. Die Regierungskreise sind geneigt, Deutschland gegenüber bei Führung seines Unterseebootskrieges jede Rücksicht zu nehmen, aber der Angriff auf ein unbewaffnetes Fährboot ist, so erklären sie, unentschuldbar und macht die Zusicherungen praktisch wertlos, die früher in den ausgedehnten Unterhandlungen mit Bernstorff abgegeben wurden.**

WTB. Newyork, 3. April. (Funkspruch des Vertreters des W. T. B.) **Nachrichten aus Washington heben nach wie vor den Ernst der Lage in der Unterseebootsfrage hervor. Als Präsident Wilson und das Kabinett die letzten Besprechungen hatten, gaben die Kabinettsmitglieder kund, es werde nichts Entscheidendes unternommen werden, bis schlüssig dargetan sei, daß die Dampfer „Sussex" und „Englishman" von einem Unterseeboot versenkt worden seien. Washingtoner Nachrichten des „Newyork American" besagen, die Bemühungen der Feinde Deutschlands, die Vereinigten Staaten wegen des „Sussex"-Zwischenfalles mit Deutschland in einen Konflikt hineinzutreiben, würden in Marinekreisen als lächerlich angesehen. Präsident Wilson will die erlangten Nachrichten über die „Sussex" und den „Englishman" dem Kongreß unterbreiten. Staatssekretär Lansing ist auf Grund des ihm vorliegenden Materials durchaus nicht sicher, daß die „Sussex" torpediert worden ist. Marineoffiziere weisen die Vermutung nicht von der Hand, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen ist.**

Generalleutnant Eugen v. Dorrer †.

WTB. Stuttgart, 3. April. Dem „Schwäbischen Merkur" zufolge ist der württembergische Generalleutnant Eugen v. Dorrer, Divisionsführer im Felde, früherer württembergischer Militärbevollmächtigter in Berlin, infolge einer schweren Verwundung im Alter von 58 Jahren gestorben.

Die Shakleton-Expedition in Neuseeland eingetroffen.

WTB. Port Chalmers (Neuseeland), 3. April. Das Polarschiff Shakletons „Aurora" ist hier eingetroffen. Alle Mitglieder der Expedition sind gesund.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 3. April. Die günstige Kriegslage sowie gute Rechnungsabschlüsse von Industriegesellschaften förderten die Kauflust des freien Börsenverkehrs, nachdem bei Wochenschluß Erleichterungsverkäufe stattgefunden hatten. Auch deutsche Anleihen waren belebter unter Bevorzugung der 3proz. Werte. Oesterreichisch-ungarische Renten fest, Japaner und Rumänier etwas gefragt Rubelnoten lagen schwächer. Angeregtes Geschäft in Montanaktien unter Bevorzugung von Bochumer; auch Phönix, Bismarckhütte und Gelsenkirchener höher. Von Metall- und ähnlichen Werten stiegen Gebr. Böhler, ferner Becker und Lindenberg Stahl gefragt. Schwartzkopffaktien merklich höher, ebenso Barover, Gaggenau, Dinnendahl, Menden und Schwerte und Orenstein anziehend. Interesse bestand auch für Hartmann Maschinen. Rüstungswerte rubiger. Ludwig Loewe gebessert, Deutsche Waffen fest, Benz, Horch und Rheinstahl kaum verändert. Elektrizitätswerte gefragt, A. E. G., Siemens und Auer höher. Angeregter Verkehr in Schiffahrtsaktien, von denen Hansa bevorzugt und Hapag, Lloyd und Hamburg-Südamerika höher umgesetzt wurden. Auch Werften, wie Bremer Vulkan und Weser Akt.-Ges. höher. Größere Umsätze fanden wieder in den weiter erheblich gesteigerten Deutschen Erdölaktien statt; auch Steaua höher. Russenbank und Petersburger Internationale weiter gebessert; ferner Henri-Aktien und Orientbahn anziehend. Tägliches Geld zu 4½ Prozent angeboten, Privatdiskont 4¾ Prozent und darunter. Im weiteren Verlaufe konnten die Kurse ihren höchsten Stand nicht voll behaupten. Erdölaktien stark schwankend, zum Schluß jedoch wieder fest.

Devisenkurse.

Berlin, 3. April 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

		Heute		Voriger Tag	
		Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.	5,47	5,49	5,47	5,49
Holland	100 fl.	239	239 1/4	239 3/4	239 3/4
Dänemark	100 Kr.	159 3/4	160 1/4	159 3/4	160 1/4
Schweden	100 Kr.	159 3/4	160 1/4	159 3/4	160 1/4
Norwegen	100 Kr.	159 3/4	160 1/4	159 3/4	160 1/4
Schweiz	100 Fr.	107 1/4	107 3/4	107 1/4	107 3/4
Wien / Budapest	100 K.	68.95	69,05	69,00	69.10
Rumänien	100 Lei	86 1/2	87 1/2	86 1/2	87 1/2
Bulgarien	100 Leva	78 1/2	79 1/2	78 1/2	79 1/2

Produktenbericht.

Berlin, 3. April. Der Berliner Produktenmarkt begann die neue Woche mit recht ruhigem Geschäft. Die günstigen Nachrichten über den Stand der Wintersaaten sowie das schöne warme Wetter ließen die Kauflust sehr zusammenschrumpfen. Regere Nachfrage zeigte sich nur für Spelz, wofür die Preise etwas höher waren. Rübensorten und andere Futtermittel blieben unverändert. In Sämereien waren Wicken und Peluschken gefragt. Wetter: Schön.

Adlerwerke vorm. Heinr. Kleyer Akt.-Ges. in Frankfurt a. M. Das am 31. Oktober 1915 beendete Geschäftsjahr schließt mit einem Gewinn von 5 589 940 Mark ab. Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 22 Prozent, gegen 17 Prozent im Vorjahre, vor. 1 047 447 Mark sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Aufsichtsrat beantragte ferner, der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen eine Spende von 50 000 Mark zuzuweisen. Auch für das laufende Geschäftsjahr sind die Aussichten befriedigend.

Vereinigte Smyrna-Teppich-Fabriken, A.-G. in Kottbus. Im Geschäftsjahr 1915 erhöhte sich nach Vornahme von 74 973 (i. V. 84 106) Mark Abschreibungen der aus dem Vorjahr übernommene Verlustvortrag von 24 542 Mark auf 108 101 Mark. Das Vorjahr hatte nach Aufzehrung von 24 157 Mark Gewinnvortrag einen Verlust von 100 874 Mark ergeben, der mit 76 332 Mark aus der Rücklage gedeckt und mit 24 542 Mark vorgetragen worden ist. Nach dem Geschäftsbericht haben die Einwirkungen des Krieges den Umsatz in Teppichen weiter ungünstig beeinflußt; erst in den Herbstmonaten machte sich etwas mehr Bedarf geltend. Die Betriebe in Kottbus und Schmiedeberg konnten einigermaßen aufrechterhalten werden; die Anlagen in Linden und Ansbach sind vermietet. In der Vermögensrechnung stehen den Anleihe-schulden von 749 000 (763 000) Mark und den auf 90 616 (311 745) Mark zurückgegangenen laufenden Schulden gegenüber an Vorräten 737 869 (1 136 724) Mark, Ausständen 449 551 (420 006) M. und Wertpapieren 109 353 (1512) Mark.

Elbe (3 April).

Aussig	+	Roßlau	+2.5
Dresden	−0.34	Barby	+2.95
Torgau	+2.12	Schönebeck	+2.80
Wittenberg	+3.12	Mandeburg	+2.47

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160404019/fragment/page=0004